

Authentischer Zeitzeugenbericht eines Gemeindevorstehers aus dem Apostelbereich Kuhlen, vom 15. März 1955

Quelle: [Die Botschaft J.G. Bischoff \(schlabatti.bplaced.net\)](http://schlabatti.bplaced.net)

Formatierung und alle Hervorhebungen Detlef Streich am 27.9.2021

Angeregt durch viele erhaltene Anfragen will ich berichten, zu welchem Entschluss ich gekommen bin, als hier im Rheinland über das Werk Gottes das Furchtbare hereinbrach, dass bekanntlich die drei Apostel Kuhlen, Dehmel und Dunkmann kurzerhand vom Stammapostel J.G. Bischoff ihres Amtes enthoben wurden und die beiden Bischöfe mit den zehn Bezirksältesten sich auf die Seite dieser Apostel stellten.

Derartiges habe ich nie für möglich gehalten. Damit kam an sich der Augenblick, sich hindurchzufinden und eine nicht leichte Entscheidung zu treffen. Es würde Tage persönlicher Aussprache erfordern, um alles schildern zu wollen, was in der für mich bisher schwersten Zeit in mir vorging. Bis tief in die Nacht hinein sass ich mit meiner Familie zusammen. An Schlaf war nicht zu denken, ging es doch in dieser Entscheidung um ewige Dinge. Sollte an dem so edlen und grossen Gotteswerk und den Dienern Christi irgendetwas nicht stimmen? Ist es denn möglich, dass da, wo die Liebe Gottes zu Hause ist, man so getäuscht werden kann? Sollte das, was jeder in der Hingabe seines Herzens, getrieben durch das Gnadengeschenk des heiligen Geistes, an der Vollendung der Seelen aufbaute, wozu man selbst über 40 Jahre zählt, alles nur Menschenwerk sein? Warum darf ich unsere Apostel nicht mehr lieben, die mir in all den Jahren nur Reines und Göttliches vermittelten, denen ich auch nicht das geringste Ungute nachsagen könnte? Ebenso kamen diese Fragen in mir über den Stammapostel auf, der für mich immer der Grösste unter Jesu Gesandten war. Alles dieses musste doch geklärt werden.

Aus dem Umfang dieses Briefes wird man wohl das Unfassbare vermuten, dass ich nicht mehr neuapostolisch bin, denn sonst hätte ich kurz geschrieben. Ich bin selbstverständlich beim Stammapostel geblieben. Aber so selbstverständlich war das dann bei mir doch nicht mehr, als ich so manches erlebte und aus der Wirklichkeit erfuhr, was meine kindliche Einfalt tief erschütterte. Deshalb muss ich schon ziemlich ausführlich berichten, wie es kam, dass ich alles aufgab, mich selbst von liebsten Geschwistern, von der schönen Kirche und der Grösse des Werkes trennen musste, um vor meinem Gewissen und vor Gott bestehen zu können. Ob man mich wohl verstehen wird?

Vor kurzem hätte ich es für unmöglich gehalten, mich jemals so zu entscheiden. Ich habe bis zuletzt ehrlichen Herzens vertrauensvoll zum Stammapostel gestanden und mit voller Glaubensüberzeugung gelehrt, was mir aufgetragen wurde und ich aus dem Munde der Gottesmänner hörte und aus den reichlichen Schriften entnahm. Im Herbst 1954 hielt der Stammapostel in Düsseldorf eine Ämterversammlung. Er sprach u.a. von den Vorgängen in Südafrika, der Schweiz und Holland. Dort wurde bekanntlich eine Anzahl Apostel und Brüder ihres Amtes enthoben. Die näheren Gründe gab der Stammapostel nicht bekannt. Nur über den Fall Holland äusserte er sich näher. Dort seien betreffend Verkündigung der Lehre Differenzen entstanden. Es hatten sich zwei Gruppen gebildet. Die eine würde durch Apostel Walter Schmidt, Westfalen, und die andere durch Apostel T. Bischoff, Holland, betreut. Dies

war für mich eine etwas unklare Sache. Da sich allerdings alle Fälle im Ausland zutrug, dachte ich, dass vielleicht nationale Spannungen eine Rolle spielten.

Bei uns in D. wurde kurz darauf aus Nachbarbezirken etwas hörbar und verbreitet. Ich habe der Sache keine Bedeutung beigefügt, denn menschliche Unzulänglichkeiten gibt es überall. Zu meinen Mitbrüdern – wir waren mit 11 Ämter, hatten in D.-B. letzten Herbst eine sehr schöne neue Kirche bekommen – sagte ich oft, dass jeder darauf bedacht sein sollte, die geweihte Gottesstätte und die Herzen der Geschwister rein zu halten. Wir wollen deshalb alles aufbewahren. Es hatte auch den Anschein, als würde sich jeder daran halten. Nun kam aber doch das Unheil in unmittelbare Nähe. **In der Gemeinde D-M, wozu meine Familie gehörte, hauierten junge Brüder mit allerlei Gerüchten. Man suchte, in den Herzen der Geschwister das Vertrauen zu den hiesigen Aposteln zu untergraben mit der Behauptung, dass sie nicht mehr zum Stammapostel ständen. Dieses geschah zunächst in aller Heimlichkeit. Es wurden mehrere Briefe recht zweifelhaften Inhaltes vorgezeigt, die angeblich vom Stammapostel sein sollten.** Mir war das ganze Unternehmen unfassbar. In jedem Gottesdienst, den unsere Apostel hielten, wurden wir glücklich und froh. Jeder war auf die nahe Wiederkunft des Herrn vorbereitet, weil das ja das A und O des apostolischen Glaubens ist. Man betete für den Stammapostel und brachte alles aus den Berichten und Amtsblättern den Geschwistern nahe. Die Gottesdienste waren immer voller Leben und Geisteskraft.

Als sich einmal ein lieber Freund und Priester, mit dem ich jahrelang in D.-W. zusammen diente, in seiner Herzensnot an mich wandte, weil er von dem Gerede schon völlig kopflos war, da sagte ich ihm, dass ich mich, wie bisher, zu den Aposteln und zum Stammapostel halte, denn das sei der Weg der göttlichen Ordnung. Ich könnte verstehen, dass die vom hochbetagten Stammapostel verkündete Botschaft, wonach er noch die Wiederkunft Jesu erlebe, für manche umstritten sei. Aber wer will etwas dagegen setzen oder wem hat es der Herr anders gezeigt? Wenn man es fertig brächte, unsere geliebten Apostel vom Stammapostel abzudrängen, dann müsste ich mein Herz mittendurch teilen, denn ich könnte nicht sagen, zu wem die Liebe grösser sei. Diese Gottesboten gehören zusammen. Da kann keine Trennung möglich sein.---

Dieses war übrigens die einzige Begegnung, die ich in dieser Angelegenheit hatte, bei der ich direkt auf meine Herzenseinstellung hin befragt wurde. **Später vernahm ich, dass vier junge Brüder aus der Gemeinde D-Mitte beim Stammapostel gewesen seien und Weisungen erhalten haben, genau aufzupassen und zu berichten, was in unserem Bezirk vorgeht. Der Stammapostel habe gesagt: Die rheinischen Apostel, diese "Burschen", sind aalglatt, man kann sie nie fassen; wenn man glaubt, sie am Hemd zu haben, dann heucheln und lügen sie und winden sich wieder los.----**

Nach entsprechender Tätigkeit liefen dann viele Beschwerdebriefe, die voller Lügen über die Apostel Kuhlen, Dehmel und Dunkmann waren, zum Stammapostel. Apostel Kuhlen, der davon hörte, bat den Stammapostel um Zustellung der Schmähbriefe, damit er sich dazu rechtfertigen könne. Man müsse doch beide Seiten hören. Der Stammapostel versprach, das zukünftig zu tun. Anfang Dezember 1954 war dann Apostel Kuhlen bei den Ämtern in D.-Mitte und versuchte, die Dinge zu klären. In der Folge wurde es leider noch schlimmer. Zwei

Wochen später, während eines Gottesdienstes in gleicher Kirche, wies der Apostel nochmals auf die unhaltbaren Zustände hin. Seine Ausführungen waren so voller Liebe und Brüderlichkeit, dass jeder, wenn er mit Christi Sinn erfüllt gewesen wäre, Vernunft annehmen musste. Er verlas einen Brief des Stammapostels, worin ihm dieser u.a. mitteilte: "Wir haben wahrlich Wichtigeres zu tun, als auf jede Schwätzerei und Lüge einzugehen". – Ich, der ich erst Böses ahnte, ging dann aus diesem Dienst wieder beruhigt nach Hause. In meinem Arbeitskreis in der Nachbargemeinde wies ich die Brüder erneut darauf hin, nur nicht an dem gefährlichen Spiel teilzunehmen.

Am 9. Januar 1955 lud Apostel Kuhlen alle Vorsteher nach Düsseldorf. Es waren auch die beiden Mitapostel, Bischöfe und Ältesten erschienen. Apostel Kuhlen entrollte ein erschreckendes Bild über die in letzter Zeit vielerorts im Rheinland vorgekommenen Fälle. In den letzten Monaten seien allerlei Gerüchte im Umlauf, die Verwirrung anrichten. Manchenorts sind leider hässliche Auseinandersetzungen über die Botschaft des Stammapostels ausgetragen worden. **In einer Gemeinde ist es vorgekommen, dass Amtsbrüder den von ihrem Bezirksältesten angekündigten Gottesdienst einfach bei den Geschwistern abgesagt haben, weil nach ihrer Meinung der Bezirksälteste nicht die richtige Einstellung zur Botschaft des Stammapostels habe. In derselben Gemeinde wurde Apostel Dehmel sogar gehindert, einen Gottesdienst zu halten. Die verhetzten Geschwister sind in unflätiger Weise gegen ihn angegangen, haben ihm bedroht, ihn anzuspucken, nannten ihn Betrüger, Schwindler und Seelenmörder, er sei kein Apostel usw. Ja, man hat ihm sogar Schläge angeboten.** Wäre er nicht sehr besonnen und ruhig geblieben, dann hätten an heiliger Stätte noch schlimmere Ereignisse eintreten können.-

Die Gespräche über die Botschaft des Stammapostels haben Formen angenommen, die absolut verwerflich sind. Wenn schon Meinungsverschiedenheiten hierüber bestehen, dann braucht deshalb keiner den Andersdenkenden beschimpfen oder ihm Vorwürfe machen, denn schliesslich will jeder an das nahe Ziel des Glaubens kommen. Um alle Unklarheiten zu beseitigen und kundzutun, wie unsere Apostel und leitenden Aemter sich zur Botschaft des Stammapostels einstellen, verlas Apostel Kuhlen einen Brief, den er über diese Angelegenheit an den Stammapostel geschrieben hat. Der Brief wurde von den hiesigen drei Aposteln, den Bischöfen und Ältesten unterschrieben.-

Nun war ich einmal über die geschilderten Zustände tief betrübt und zum anderen über den Inhalt des Briefes überrascht, weil die Apostel so offen ihre Bedenken zur Botschaft äusserten. Es gab für mich einen gewaltigen Ruck. Nie habe ich bisher aus irgendeiner Andeutung vernommen, wie unsere Apostel darüber dachten. Es wurde auch keinem der Ämter aufgetragen, was in den Gottesdiensten in Bezug auf die Botschaft gesagt oder unterlassen werden sollte. Mal wurde darüber mehr, mal weniger gesprochen, ganz wie es zum Textwort passte. Die Geschwister waren doch in all den Jahren durch die Gottesdienste und Familienbesuche über die Vollendung des Werkes und die Wiederkunft des Herrn unterrichtet und in den letzten Jahren durch die Botschaft dem Ziel besonders nahe gekommen. Dass aber die Botschaft mal zum Streitobjekt ausarten könnte, hätte ich nicht gedacht. Nach der biblischen Wahrheit muss zwar eine Scheidung kommen; diese wird aber doch später der Herr Jesus vornehmen. Zunächst habe ich eine abwartende Haltung

eingenommen und mich gefragt, warum es soweit kommen konnte und wie es nun weiter gehen soll. Ich prüfte in diesen Tagen scharf die Geister, ob sie von Gott sind, wo Liebe, Geduld und Sanftmut offenbar wurden, und wo sich das Gegenteil zeigte.

Am Samstag, den 15. Januar 1955 bekamen die Geschwister der grossen Gemeinde in D-Mitte den Brief der Apostel Kuhlen, Dehmel und Dunkmann an den Stammapostel zugesandt. Die Apostel hielten diese Massnahme für unbedingt notwendig, um weiteren Entstellungen entgegenzuarbeiten. Ich wollte in der Gemeinde D.-B. die Briefe am nächsten Tag verteilen. Ahnungslos ging ich sonntagsmorgens dorthin zum Gottesdienst. Vor dem Dienst zeigten die Amtsbrüder ein sehr unruhiges Wesen. **Dann wurde mir eröffnet, dass einige Brüder auf Einladung hin tags zuvor, am 15.1.55, in einer Ämterversammlung im benachbarten Apostelbezirk in Hagen bei Apostel Walter Schmidt waren und von diesem im Auftrage des Stammapostels Weisung bekamen, unseren Geschwistern und Ämtern nahezu legen, sich künftig betreffs der Seelenpflege an Apostel Schmidt zu wenden, da unsere Apostel nicht mehr zum Stammapostel ständen.** Es sollte vorher, also vor Beginn des Gottesdienstes bekanntgegeben werden.-

Diese Massnahme konnte ich nicht verstehen. Unsere Apostel hatten doch den Stammapostel gebeten, das gefährliche Intrigenspiel zu klären, und ihm bekundet, dass sie sich nicht von ihm zu trennen gedenken. Das Unternehmen meiner Brüder kam mir daher vollkommen überraschend, zumal ich annahm, sie hätten mein Wort beachtet, sich nicht an der Wühlarbeit zu beteiligen. Die Bekanntgabe musste ich den Brüdern untersagen. Vor dem Dienst bat ich den lieben Gott um Hilfe, dass doch alles ruhig verlaufen möge, um ungestört den Dienst an unsterblichen Seelen durchführen zu können. So ging denn alles gut. Erst **nach dem Gottesdienst –ich hatte mich schon nach hinten begeben- ergriff ein Diakon das Wort und gab das Beabsichtigte bekannt. Man kann sich kaum vorstellen, wie dieses auf die Geschwister wirkte.** Fassungslos und traurig ging jeder zum Ausgang und reichte mir die Hand. Was mögen die lieben Geschwister in diesem Augenblick wohl von mir gedacht haben?

Es waren aber auch schon viele "Eingeweihte" dabei, denn ich empfand, wie siegesbewusst sie an mir vorübergingen. Nachmittags war in D.-B. die Kirche besetzt wie selten. Vor dem Dienst bat ich im Auftrage des Ältesten die Ämter, die vormittags eine solch komische Situation angerichtet und sich von unseren Aposteln losgesagt hatten, sich hinten in die Gemeinde zu setzen. So diente ich denn allein mit nur einem Priester am Altar. Mein Herz war überschwer. Was sollte nun werden? Die Geschwister wollten doch Klarheit haben. "Wir wollen Ruhe bewahren", sagte ich, "und abwarten, wie sich zu all dem der Stammapostel erklären wird. Ich werde in alle Einzelheiten hineindringen, um zu erfahren, warum ich nicht mehr den Aposteln Kuhlen, Dehmel und Dunkmann folgen darf. Wie kann man einfach über diese hinweg bestimmen wollen und auch von mir behaupten, ich stände nicht zum Stammapostel und bezweifle die Botschaft. Ich erwarte den Herrn täglich.

Plötzlich rief ein Diakon von hinten durch den Kirchenraum: "Wir wollen jetzt nichts davon wissen, sondern etwas vom Stammapostel und der Botschaft hören". - Darauf las ich aus dem Amtsblatt das für den Nachmittag vorgeschriebene Wort vor, weil man mir schon oft die Worte im Mund umdrehte. Leider kam jedoch in dem Geschriebenen nichts von der

Botschaft vor. Dann zitierte ich Verse eines meiner Lieder, die ich vor Zeiten schrieb, und lasse diese hier folgen, um zu zeigen, wie ich mich immer schon auf die Wiederkunft eingerichtet habe.

*Lass mich erreichen, das Ziel meines Lebens,
Führe mich hin zu dem sicheren Strand.
Gib, dass mein Warten hier nicht war vergebens,
Lass mich bald schauen das herrliche Land.*

*Refrain: Ich warte und hoffe, wird's um mich auch Nacht,
Halt' fein mich bereitet und steh' auf der Wacht.
Ich schaffe so lange, bis Du bietest "Halt!".
Ich ruf' Dich, mein Heiland: O komme doch bald!*

*Komm doch und hole mich heim zu den Deinen,
Mache, o Heiland, vollkommen mein Glück.
Stille für immer mein Sehnen und Weinen.
Nichts hält mich hier noch von Dir, Herr, zurück.
Refrain: Ich warte und hoffe*

O, wie schwer war es in meinem Herzen. Ich sagte den Geschwistern, dass, wenn ich nun hier stehe und weine, einige vielleicht annehmen, ich heuchle, und wenn ich mich dann gefasst habe, um männlich und stark zu sein, man denke, ich sei stolz und selbstsicher. Diesen Gottesdienst in D.-B. mit allen Geschwistern wird wohl keiner vergessen. Es folgten dann noch ein Wochendienst und einen Sonntag später, am 23. Januar 1955, ein Frühdienst mit nur einigen Geschwistern. **Man hatte nämlich in den Tagen zuvor böse Arbeit geleistet, so dass fast alle gegen mich eingestellt waren. Zum Beispiel ging der Hass so weit, dass sich ca. 30 Brüder an dem Wochendienst vor der Kirche angesammelt hatten, um den Dienst zu stören. Als ich kam, rief einer der Wüstlinge: "Wo ist die Maschinenpistole? Wir wollen denen hier mal die Bude austrüchern!"**

Von dem Dienstverlauf in D.-Mitte am 16.1.55 erfuhr ich von meiner Familie folgendes: Dort hatte sich vormittags der Älteste zum Dienen angesagt. Die Kirche mit etwa 700 Sitzplätzen war überfüllt. Der Aelteste sass vor dem Dienst mit dem Vorsteher, einem Evangelisten, im Aemterzimmer. Kurz vor Beginn hörte er, dass ohne sein Wissen etwas bekanntgemacht wurde. Als er zum Altar treten wollte, stand einer der jüngsten Priester, der das Wort ergriffen hatte, und um ihn fast alle übrigen Amtsbrüder. Mit erhobener Stimme wurde nun die sonderbare Anweisung vom Stammapostel über den Apostel Walter Schmidt verkündet. Zum Schluss hiess es: **"Wer zum Stammapostel steht, mag nun aufstehen und hinausgehen"**.

Nach dieser eigenartigen Aufforderung war es verständlich, dass viele Unwissende und ein Grossteil Vorbereitete aufstanden. Alle Beteuerungen des Aeltesten, dass die Apostel sich nicht vom Stammapostel zu lösen gedenken, fanden kein Gehör und tauchten in dem **Tumult der Aufgehetzten unter. Was nun folgte und geschrien wurde von solchen, die mehr der Lüge als der Wahrheit glaubten und die doch alle Geschwister sind und darüber hinaus**

die Botschaft des Stammapostels angeblich 100%ig ergriffen haben wollten, das war menschenunwürdig. Es waren Greuel und Verwüstung an heiliger Stätte. Als der Älteste nochmals erklärte, dass unsere Apostel zum Stammapostel stehen, schrie ein Priester: "Ja, aber mit dem Dolche in der Hand". Man brüllte: "Ihr Lumpen, Verbrecher, Seelenmörder, Betrüger!" oder "Lange genug habt ihr uns belogen" oder "Die Kirche ist von unserem Geld erbaut!" usw. Der Älteste blieb bei alledem ruhig und brachte es noch zustande, mit den wenigen, die übrigblieben, einen kurzen Gottesdienst zu halten.

Der Nachmittagsdienst, den der Evangelist halten wollte, spielte sich ähnlich ab. Die Kirche war wieder überfüllt, denn es wurde von den Wühlern vormittags angesagt, dass nachmittags von ihnen aus ein "richtiger" Gottesdienst sein sollte. Als der Evangelist, der die Hochspannung empfand, zu beten begann, begaben sich schon während des Gebetes Geschwister nach draussen. Später erhob sich ein grosser Teil Sänger, weil von hinten aufgefordert wurde, herauszukommen. Auch hierbei fielen widerliche Zwischenrufe. Jeder Weltmensch hätte sich geschämt, ein Gotteshaus durch solch gemeines und satanisches Benehmen zu entheiligen. Draussen wurde sogar die Polizei aufmerksam. Es war dem Evangelisten dann ebenfalls noch möglich, mit wenigen Geschwistern den Dienst zu beenden.

Nach diesem Schreckenstag, dessen Panik schlimmer war als ein Grossangriff während der Bombennächte, fragte sich jeder, der von dem traurigen Vorspiel nichts wusste, worin wohl diese teuflischen Auswirkungen ihren Ursprung hatten. Was nun kommt, soll zeigen, wie ich, der ich die Hintergründe nicht kannte, mich durchgefunden habe.

Als alles um mich zusammenbrach und ich fast allein stand, sagte ich dem Ältesten, dass es mir allmählich unheimlich würde und bald etwas zur Klärung folgen müsse, um den Geschwistern gegenüber eine Handhabe zu besitzen. Am 20. Januar 1955 erhielt ich einen Brief vom Stammapostel. Dieser wurde am 18. Januar gedruckt und allen Geschwistern zugesandt. Auf der ersten Seite bringt der Stammapostel seine Stellungnahme zu dem von Apostel Kuhlen erhaltenen Brief vom 6. Januar, den die Mitapostel, Bischöfe und Ältesten auch unterschrieben hatten. Auf den drei folgenden Seiten sind von acht Aposteln Äusserungen zu dem Brief des Apostels Kuhlen wiedergegeben.

Ich kann verstehen, dass den Stammapostel dieser Brief überraschte, zumal er dann auch noch von der am 15. Januar erfolgten Verteilung erfuhr. Wenn der Stammapostel aber schreibt, dass ihm der Brief vor der Verteilung, also vor dem 15. Januar, nicht vorgelegen habe, so stimmt das nicht, denn er hat am 13. Januar dem Apostel Kuhlen schriftlich den Empfang bestätigt. Das geht ferner aus dem ersten Satz der Äusserung des Apostels Startz hervor, in welcher er sich auf das diesbezügliche Rundschreiben des Stammapostels vom 11. Januar bezieht. –

Wenn ich das besonders herausstelle, dann nur, weil es mich eigenartig berührte, etwas Unwahres in dem Brief des Stammapostels zu finden. Ausserdem hat der Stammapostel in dieser Angelegenheit im Laufe der Woche, das heisst ebenfalls vor der Verteilung der Briefe, also vor dem 15. Januar, bereits über den Apostel Walter Schmidt, Westfalen, Anweisungen gegen unsere Apostel erlassen, wie vorher erwähnt, denn am 15. Januar waren die "Handlanger" von D.-Mitte in der Ämterversammlung bei Apostel Schmidt. In diesem Dienst

setzte dann auch Apostel Schmidt die Brüder wieder als Ämter ein, die bereits vorher ihren Dienst unter Apostel Kuhlen aufgesagt hatten. Das waren solche, die in der Wühlarbeit, gestützt von höchster Stelle, sich besonders hervorgetan hatten.-

Der Stammapostel gab unverständlicherweise einen Tag vorher auch dem Apostel Kuhlen den gleichen Auftrag, diese Ämter wieder einzusetzen, obwohl sie gar nicht von Apostel Kuhlen des Amtes enthoben waren. Weil Apostel Schmidt vorgriff, hatte Apostel Kuhlen gar keine Gelegenheit zum Handeln. Diese zweifelhafte Anordnung vom Stammapostel gab mir auch sehr zu denken. **Samstagabends, am 22. Januar, also einen Tag vor dem traurigen Sonntag in Frankfurt, sprach Apostel Kuhlen vor einer grossen Zahl Ämter der Gemeinden näherer Umgebung in Oberhausen. Er führte aus, dass augenblicklich so viel Schmutz und Lüge über die hiesigen Apostel verbreitet würden, dass man gar nicht mehr in der Lage sei, dagegen Stellung zu nehmen. Ueberall, wo man den Gerüchten nachgegangen ist, verliefen sie zuletzt im Sand. Keiner wollte etwas gesagt haben.-**

Was auch kommen mag, die Apostel wollen jedenfalls nicht mit gleichen Waffen kämpfen. Aber um der Wahrheit willen müsste doch jetzt Aufklärung gegeben werden. Aus Achtung vor dem Stammapostel hatten die Apostel zu allem bisher geschwiegen, was schon jahrelang gegen sie im Schilde geführt wurde. Sie sind aus Seelenkummer fast verzweifelt und haben oft zu Gott aus gequälter Seele geschrien, dass dieser grässliche Kampf aufhören möge. **Ein Ältester besitzt Briefe von seinen leiblichen Brüdern aus dem Bezirk des Apostels Schmidt. Einer der Brüder ist dort im Priesteramt. In diesen Briefen wurde der Älteste schon vor Zeiten aufgefordert, den drei Aposteln in den Rücken zu fallen.** Dieser Älteste hat jedoch den Geist erkannt und konnte sich entsprechend einstellen. Er steht heute noch mit seiner fast 1000 Seelen zählenden Gemeinde zu Apostel Kuhlen.- Aber was geplant war, musste durchgeführt werden. So liess sich dann ein Gemeindevorsteher aus dem Kölner Bezirk ködern, der im November 1954 die Äusserung tat: "Den Bischof O t t o aus Köln habe ich kaputt gemacht!"

Der Kampf gegen Apostel Kuhlen begann schon, als er vor Jahren als Stammapostelhelfer und -nachfolger Einsicht in manche Dinge gewann und feststellte, was in höchsten Kreisen vorging. Zum Beispiel wurde dem Apostel Kuhlen die Überarbeitung des 1938 herausgegebenen Lehrbuches für unsere Konfirmanden aufgetragen. Der damalige Älteste Fritz Bischoff durchkreuzte diesen Apostelversammlungsbeschluss und gab 1952 selbst die Neufassung heraus. Wer beide Bücher vergleicht, findet in der Neuausgabe wesentliche Abweichungen von der bisherigen. Im besonderen ist das Stammapostelamt herausgestellt, dagegen sind die Apostel in ihrem Aufgabengebiet stark eingeschränkt. Damit wurde schon eine ganz bestimmte Tendenz verfolgt.

Nach Rücktritt als Stammapostelhelfer hoffte Apostel Kuhlen, dass der Kampf gegen ihn nunmehr aufhören würde, zumal der Stammapostel ihm volle Unterstützung zusagte. Aber dann wurde allmählich die Botschaft als Waffe geschärft. Man liess nachhören, ob diese Botschaft auch überall im Glauben aufgenommen und genügend verkündet würde. Die, die hier Zuträgerdienste leisteten, waren aber bestimmt nicht von der Botschaft erfüllt, sonst hätten sie nicht ein solch unwürdiges Benehmen gezeigt. Allerdings, man wurde von oben darin bestärkt, durfte direkt mit dem Stammapostel in

Verbindung treten, um sich neue Anweisungen zu holen, ging in die Familien und machte sonderbare Andeutungen.

Bei diesen eigenartigen Hausbesuchen sprach man viel von klugen und törichten Jungfrauen, von guten und bösen Knechten, von Felsabbröckelungen, von gespaltenen Eisbergen, von abgehauenen und vertrockneten Ästen, von verdorrten Reben, vom Knäblein und Sonnenweib, von Sternen, die vom Himmel fallen würden, usw., also genau so, wie sich die Hinweise im Gottesdienst und in allen vom Verlag herausgegebenen Zeitschriften steigerten. Das Brot des Lebens sowie der Erguss aus der lauterer Quelle des Evangeliums und der Liebe Jesu schienen bald gar nicht sehr notwendig zu sein. Gesichte und Träume, die wir früher nur selten vernahmen, aber sich damals um so segensreicher auswirkten, wurden nun in rauhen Mengen wie Dutzendware angeboten.-

Der Apostel führte dann weiter aus, dass es ja wohl bekannt sei, dass in der Schweiz im Bezirk des Apostels Güttinger im verflossenen Jahr ein ähnliches Treiben gegen diesen Gottesmann vorgenommen wurde, wo zum Schluss Apostel Güttinger von dem Mitapostel Streckeisen des Amtes enthoben wurde, ohne sich nachher vor dem Stammapostel verteidigen zu können.- In einer Apostelversammlung, in der dieser Fall zur Sprache kam, sagte der Stammapostel, dass hierbei Apostel Streckeisen gemäss den Schweizer Statuten verfahren habe. Als Apostel Kuhlen in der Apostelversammlung entgegnete, Otto Güttinger müsse man doch wenigstens anhören, wurde er fast niedergeschrien.- Wo war da der Brudersinn geblieben, der doch besonders bei den Aposteln Jesu in höchster Form vorhanden sein müsste?-

Da weitere Apostel sich zu der Art der Erledigung des Falles Güttinger nicht einverstanden erklärten, wurde die durch Apostel Streckeisen vorgenommene Handlungsweise allgemein nur zur "Kenntnis" genommen. Die tiefere Ursache war auch hier die Botschaft, die es wohl in sich hat, alles auseinanderzutreiben. Am 12.9.54, so berichtete Apostel Kuhlen weiter, wurde nachmittags in Stuttgart anlässlich einer Apostelzusammenkunft besprochen, zukünftig zu fordern, **jeder Amtsbruder müsse die Botschaft verkündigen. Wer den Glauben daran nicht aufbringe, könne nicht mehr hinter dem Altar dienen.** Auch sei bei Versiegelungen von den Geschwistern das "Ja-Wort" abzuverlangen, dass sie an die Botschaft glauben, sonst könnten sie nicht Mitglied der Neuapostolischen Kirche werden.

Über diesen geplanten Beschluss wurde heftig Debatte geführt. Ausser den Aposteln Kuhlen, Dehmel und Dunkmann hatten auch andere Apostel tags zuvor ihre ernststen Bedenken untereinander geäussert. Apostel Kuhlen sagte in der Versammlung, dass dieses Verlangen doch zu weit gehe. Wer könnte von jungen Geschwistern gleich zu Anfang den Glauben erwarten, zu dem sich der Stammapostel nach seinen eigenen Ausführungen selbst erst hindurchringen musste. **Auch könnten viele Amtsbrüder aus Angst, ihr Amt zu verlieren, vorgeben zu glauben und eifrig die Botschaft predigen, obwohl sie im Herzen ganz anders denken. Was würden damit für Heuchler erzogen.**

Apostel Kuhlen musste wiederum wegen seiner Bedenken manche Entgegnungen hören. Da der Stammapostel über diesen Punkt hinwegging, ist es nicht zu einer Beschlussfassung gekommen. Es wäre bald ein elfter Glaubensartikel entstanden.

Jedoch zeigte es sich weiterhin, wie beharrlich man an dieser Bestrebung festhielt. So sagte der Stammapostel in einem Gottesdienst: **"Wer die Botschaft nicht glaubt und nicht verkündet, und sei es ein Apostel, der wird vom Siegeswagen Christi einfach überrollt"**. **"O", sagte an diesem Samstagabend der Apostel Kuhlen zu uns, "wo soll das noch hinführen? Wir Apostel sind doch keine seelenlose Grammophonplatten, die Aufgenommenes mechanisch wiedergeben"**. Ob man wohl am nächsten Tag, dem 23. Januar, in Frankfurt die Apostel verstehen wird?

Aber es waren ja bereits schon vorher Massnahmen durch den Stammapostel über Apostel Schmidt ergriffen worden, die erkennen liessen, dass man gar nicht vorhatte, unsere Apostel zu halten. So wäre denn auch der Schauprozess in Frankfurt vor dem Apostelkollegium gar nicht mehr notwendig gewesen. Und doch haben wir alle geglaubt, gehofft und zum Herrn gerufen, dass vielleicht noch alles gut werden könnte, um vor dem Furchtbaren einer Trennung bewahrt zu bleiben. Nach dem, wie uns nun über diese sonderbare Zusammenkunft der "Aposteleinheit" am 23. Januar in Frankfurt berichtet wurde, bat der Stammapostel zu Beginn den Herrn, dass doch allen geholfen werden möge. In Wirklichkeit war aber schon vorher alles geordnet, denn nach kurzer Beratung wurde das schriftlich abgefasste Urteil von dem Protokollführer, Apostel Hahn, verlesen, welches die Amtsenthebung der drei Apostel aussprach.- Zu erwähnen sei noch, dass die Apostel das Ansinnen, freiwillig zurückzutreten, nicht annahmen; denn was hatten sie verschuldet? – Darauf erfolgte dann unmittelbar der Ausschluss der drei Apostel aus der Neupostolischen Kirche.

Nun war für mich die letzte Hoffnung begraben. Es galt, wieder neues Vertrauen zu gewinnen; aber zu wem? **Ich liess unzählige Male alles Vergangene an meinem Geist vorüberziehen, sah wieder die bösen Auftritte im Gotteshaus und erfuhr weiterhin, dass man anderenorts sogar Schläge und Fusstritte austeilte, so dass die Betroffenen blutig verletzt wurden; selbst Fensterscheiben schlug man ein. - Wenn das Früchte der Botschaft sein sollten – denn sie wurden an Gotteskindern festgestellt, die vorgaben, voll und ganz von der Botschaft durchdrungen zu sein, also von der nahen Wiederkunft Christi erfüllt – dann mag uns der liebe Gott vor solchen sonderbaren Geistern bewahren. Ob wohl einer im Ernst glaubt, Jesus hätte, wenn er in diesem Augenblick im Gotteshaus erschienen wäre, diese Krachschläger und Botschaftsschreier, die sich so eingesetzt haben, als Vollendete mitgenommen?**

Wer das nicht persönlich miterlebte, was sich hier abgespielt hat, der mag mich nicht verstehen. Jedenfalls glaube ich, daraus richtig zu folgern, dass eine Botschaft vom Herrn niemals solche Auswüchse zeigen kann. Was vom Vater der Liebe kommt, löst Frieden, Freude, Seligkeit aus, trägt Geduld, Sanftmut, Erbarmen in sich und hat selbst mit dem grössten Uebertreter Verstehen. Es ist tiefes Bedauern über das Erlebte in mir. Sollte man denn im Werke Gottes, wo das Gnadenamt walten müsste, nicht einen Weg gefunden haben, der für jeden gangbar gewesen wäre? Warum hat man diese Teilung vorgenommen? Die abgeurteilten Apostel haben ihre Trennung nicht gewollt. Das geht einwandfrei aus ihrem Brief, dem Notschrei an den Stammapostel, hervor, sonst ständen heute bei entsprechender Vorarbeit noch mehr Geschwister hinter Apostel Kuhlen. –

Der Brief des Apostels Kuhlen ist inzwischen in der Weltöffentlichkeit bekannt geworden. Wer hat hier klug und wer hat töricht gehandelt? Hat ein Mensch das Recht, eine Scheidung in Kluge und Törichte, in Gute und Böse vorzunehmen? Sollte man das nicht dem lieben Gott überlassen? Der Stammapostel will die grössten Gottesgaben besitzen, stellt sich Jesu gleich – denn er sagt von sich, er sei das Haupt, obwohl sich damals nur Jesus als das Haupt vorstellte und seine Apostel als Glieder. Der Stammapostel bezeichnet sich als den Weinstock. Er ist aber nur der Erste unter den Aposteln und somit aller Diener und Jesus der Weinstock, die Apostel die Reben -, konnte dann dieser Gottesmann Kraft seines Amtes nicht anders entscheiden? Oder waren hier seine nächsten Berater mitbestimmend? –

Der Apostel Dehmel sagte zu dieser kalten und kurzen Abfertigung in Frankfurt: **"Ich hätte in diesem Augenblick an des Stammapostels Statt ganz offen die Botschaft bis in die letzten Einzelheiten klargelegt, damit jeder über die Herkunft und Entstehung dieser grössten Gottesoffenbarung vollkommen unterrichtet sein würde. Oder konnte das der Stammapostel nicht?** Es ging ja nicht nur um die drei Apostel und deren Mitarbeiter, sondern auch um 47000 Seelen, die dahinterstehen.

Wie uns über den Frankfurter Tag ferner mitgeteilt wurde, versuchte der Stammapostel nach der Entlassung der Apostel die nochmals vorgeladenen Bischöfe und Ältesten des Rheinlandes umzustimmen und in ihnen die Sympathien für die drei Apostel abzuschwächen. Der Stammapostel machte dann recht abfällige Bemerkungen über die seinerzeitige Wahl des Apostels Kuhlen zum Stammapostelshelfer. Diese Darstellung war nicht mehr so, wie sie der Stammapostel bei der feierlichen Amtseinsetzung in Bielefeld öffentlich bekanntgab, nämlich einstimmig in geheimer Wahl von allen Aposteln gewählt, sondern es sei demnach nur eine knappe Stimmenmehrheit gewesen.

Eine ähnliche Angabe hierüber machte auch der Stammapostel Ende 1954 den vier jungen Brüdern aus D-Mitte, die ihn während der Zeit der Befehlsempfänge aufsuchten. Zu diesem sagte der Stammapostel, dass es ja bekanntlich so war: drei Stimmen fielen auf Apostel Schall, drei Stimmen auf Apostel Landgraf und drei Stimmen auf Apostel Kuhlen.- Dann wollten diese vier jungen Brüder aus D. in Frankfurt etwas über eine "geheime Abstimmung" in einem Wäldchen gehört haben, bei der es auch um die Wahl des Stammapostelshelfers ging.–

Ein noch andere Abwandlung ist die, dass der Herr dem Stammapostel noch keinen Nachfolger gezeigt habe, daher seien nach einer Wahl Apostel H.F. Schlaphoff und Apostel Kuhlen genommen worden, weil beide gleiche Stimmenzahlen erhielten. –

Warum hat man aus dieser Wahl eine so mysteriöse Angelegenheit gemacht, und warum wurde diese aus dem Munde des Stammapostels in so vielfältiger Art dargestellt? Eins kann doch nur richtig sein! Weiterhin berichtete Apostel Dehmel über den 23.1. in Frankfurt, dass es für den Stammapostel doch ein Kleines gewesen wäre, für einen Tag hier in diesen Bezirk zu kommen, zumal es um so viele Seelen ging, die nach Klärung der Dinge verlangten. Oder wollte man das nicht?

Dagegen ist zu sagen, dass der Stammapostel im November vorigen Jahres über die grosse Arbeit im württembergischen Bezirk berichtete. Dort sei beinahe der ganze Bezirk

abgerutscht. Es habe allerlei gewackelt. Der Stammapostel sei selbst vier Wochen lang dort gewesen. Es ist wohl bekannt, dass viele Amtsbrüder abgesetzt wurden.- Weniger bekannt dürfte sein, dass mehrfach Rechtsanwälte zu Apostelversammlungen hinzugezogen wurden. Diese traurige Tatsache mag jedoch für sich sprechen.

Als ich Ende vergangenen Jahres aus der Schweiz das Manifest des Apostels O. Güttinger erhielt – es wurde wohl an alle Vorsteher geschickt – habe ich beim Lesen dieser öffentlichen Erklärung über Tendenzen in der Neuapostolischen Gemeinde der Schweiz den Kopf geschüttelt und das Gelesene schnell wieder zu vergessen gesucht, weil es für mich unfasslich erschien. Heute jedoch muss ich leider jeden Satz dieses Schriftstückes unterstreichen, denn wir haben hier Gleiches aus erster Hand erlebt. Ja, es kommt mir sogar aus der Gleichheit der Fälle vor, als wäre hier nach demselben Programm verfahren worden.

Man mag entschuldigen, wenn manches in meinem Brief etwas hart klingen sollte. Das Wort "Seelenmörder" oder "Verbrecher" habe ich hierin nicht benutzt. Es berührte mich furchtbar, dass es an dem wüsten Tag, am 16.1.55, durch das geweihte Gotteshaus geschrien wurde. **Aber das ist die Auswirkung einer bösen Saat, die nun aufgeht. Aus einem der letzten Berichte über einen Jugenddienst Ende 1954, gehalten von Apostel Startz, entnehme ich, dass es ein Verbrechen sei, nicht von der Botschaft zu predigen.** Wenn allerdings ein Apostel solch ein Wort gebraucht und damit indirekt seine Mitapostel und Brüder anspricht, und wenn die jungen Rebellen, die sich beim Stammapostel über die drei rheinländischen Apostel beschwerten, aus dem Munde des obersten Seelenhirten vernahmen, dass er die hiesigen Apostel mit "Burschen" bezeichnete – wie vor erwähnt -, dann mag man sich über die Auswirkungen eigentlich gar nicht so sehr wundern. Wie wird man einstens die Apostel und Amtsträger bezeichnen, die trotz entgegengesetzter Herzenseinstellung die Botschaft weiter verkündigen?

Den rheinländischen Aposteln wurde jetzt schon oft von den Geschwistern beider Seiten Vorwürfe gemacht, weil sie nicht weit früher aufklärend gewirkt haben.- **Wer sich nun hindurchgerungen hat, sieht ganz klar. Die übrigen schlendern weiter. Wie oft habe ich schon als Entgegenhaltung gehört: Ich zerbreche mir nicht den Kopf darüber; wenn das nicht stimmen sollte, was man uns predigt, dann müssen es später die Apostel verantworten – oder: Wenn sich die Botschaft nicht erfüllen sollte, glaube ich nichts mehr – oder: Wenn das nicht eintrifft, was Gott dem Stammapostel zusagte, dann hat Gott gelogen – usw. - - - Ist das nicht eine tieftraurige Auffassung? Sie lässt erkennen, wie weit die Umnachtung schon vorgeschritten ist.**

Wenn wir früher immer beim Evangelisieren sagten: "Prüfet alles und das Gute behaltet", dann hat man wohl jetzt mit dem Prüfen aus Bequemlichkeit oder Angst aufgehört. Wer noch nicht hellwach geworden ist und weiterhin träumt, und alles harmlos in sich aufnimmt, wird mal die grösste Enttäuschung seines Lebens erfahren, die sich hoffentlich nicht auch noch in Ewigkeit auswirken wird. Die Verantwortung für die eigene Seele kann kein anderer übernehmen. Der liebe Gott hat uns nicht umsonst einen gesunden Menschenverstand gegeben und uns noch dazu mit dem heiligen Geist ausgerüstet. Dass es allerdings darüber hinaus auch noch notwendig sein sollte, den

"Geist des Stammapostels" zu besitzen – siehe Wächterstimme 1.12.54, Titelseite – ist mir etwas ganz neues und Unbiblisches.

Darüber, dass die ausgestossenen Apostel keine wahren Diener Christi mehr sein sollten, weil sie vom "Stamm" abgeschüttelt wurden, bin ich ganz beruhigt. Die Verbindung mit Jesu besteht weiterhin, denn Er ist Sender. Kein Mensch kann sich dieses anmassen. Es ist zu empfehlen, ernsthaft die von Apostel Kuhlen herausgegebene Denkschrift gut durchzulesen, die über biblische Wahrheiten und apostolische Glaubensauffassung volle Aufklärung gibt. Der oft angewandte Vergleich mit dem Stamm und den abgehauenen Ästen, die kein Leben behielten, könnte den Wankelmütigen einschüchtern, sich nur nicht vom Stamm zu lösen. Wenn aber ein Stamm in einem Jahr neun Äste abwirft, und es scheint, als würden noch manche "abfallen", liegt das dann nur an dem Gesundheitszustand der Äste?

Man mag versuchen, diesen Verlust schnellstens zu beheben und neue Aeste (Apostel) "einzusetzen", es kommt aber darauf an, ob sie aus der Wurzel Jesu Christi hervorgehen, sonst ist es ein künstliches Gebilde. Gott macht die Erfüllung seines Erlösungsplanes niemals von einem Menschen abhängig. **Wie weit das gehen kann, hat die Politische Vergangenheit gelehrt. Einer wollte alles sein und bis zuletzt die volle Verantwortung übernehmen. Wie tragisch war jedoch das Ende? --- Wie hoch hat man den Stammapostel erhöht, und was ist aus der Botschaft gemacht worden? Sie ist allmählich so ausgeartet, als ob in der Botschaft das einzige Heil liegen würde. Wenn es so wäre, müsste sich alles zur höchsten Vollkommenheit steigern.** Das kann aber nur dann sein, wenn die Botschaft wahrhaft göttlicher Natur ist. Was aus dem heiligen Geist kommt, muss unbedingt im Lichte der Wahrheit bestehen können. Ob man das von der Botschaft behaupten kann, mag jeder ernsthaft prüfen.

Zur Klärung dieses so wichtigen Punktes stellte Apostel Kuhlen etwas Nachdenkliches zusammen. Man muss aber beim Lesen dieser Schrift, welche die Botschaft beleuchtet, ehrlich mit sich selbst sein. Es sind schon manche Offenbarungen, Gesichte und Träume übermittelt worden. Wir nahmen diese gläubig entgegen. Ich dachte stets, welche gottbegnadete Menschen, die solches schauen dürfen. – Eines will ich jedoch zur Ernüchterung einflechten: Vor Jahren erhielten wir ein Gesicht aus dem Bezirk Bremen, überschrieben "Der Brautzug". Das "Geschaute" war von einem Manne, der in allen die Einzelheiten die Entrückung der Braut Christi schilderte. Da es in Ämterstunden und Familienabenden verlesen wurde, dürfte es noch allgemein in Erinnerung sein. - Aus einer Begegnung unseres Ältesten mit einem Freund dieses Amtsbruders erfuhren wir später, dass das "Gesicht" frei erfunden war. Der Mann, der leider auf schiefer Bahn endete, hielt es während eines Tiefstandes in seinem bewegten Leben wohl für notwendig, mit dieser "Offenbarung" sein Ansehen zu retten.

Wenn ich mich nun mit Gottes Hilfe durch alles hindurcharbeiten konnte, und mir den klaren Blick für die reine Jesu- und Apostellehre offen hielt, dann waren dazu auch noch manche persönliche Anfeindungen zu überwinden. Nur einiges, das mir bekannt wurde, will ich wiedergeben.- **Ich hatte einige Brüder und Ämter, die mir sehr nahe standen, die auch Einblick in meine privaten Verhältnisse hatten, weil sie bei mir zu Hause verkehrten, denen ich in vielen Dingen beistand, wo ich nur konnte. Es war oft ein Hosianna des**

Dankes in ihrem Munde, welches ich stets zurückwies. Dieselben Brüder haben sich jedoch über Nacht vollständig gegen mich eingestellt. Von einem wurde verbreitet, ich führte zu Hause ein Schreckensregiment, schlug täglich meine Frau, hätte in den bewegten Tagen des Umbruchs meine Mutter eingesperrt, dass sie nicht zur Kirche gehen konnte, usw. – Ein anderer Amtsbruder, der mit noch einem Bruder mit mir im gleichen Werk beschäftigt ist, erzählte in allen Einzelheiten, dass ich versucht hätte, beide aus der Arbeit zu drängen. Dieses sei sogar bis zum Direktor vorgedrungen. Dass nun der eine Bruder noch glaubensmässig zu mir stände, wäre nur, weil dieser befürchte, die Arbeit zu verlieren.-

Über so viel Erfindungskunst muss ich nur staunen. Zu dem letzten Fall will ich zu meiner "Rechtfertigung" bemerken, dass es mir jetzt sogar möglich wurde, einen weiteren Bruder, der leider glaubensmässig nicht zu mir steht, zu einer Anstellung in unserer Abteilung zu verhelfen. Wenn man nun über mich kleinen Mann schon so manches an Lügen verbreitete, was wird man erst über die "abgefallenen" Apostel alles zusammengedichtet haben. Einem Anhänger des Apostels Güttinger wurde kürzlich von einem Priester der Gegenseite auf die Frage, warum denn soviel gelogen würde, die Antwort gegeben: "Wir lügen, damit ihr nicht soviel Anhänger bekommt". Es geht eben nach dem Prinzip: Immer nur feste Lügen, etwas bleibt doch hängen. –

Aber das Lügengebäude hält nicht lange. Was zum Beispiel ein Diakon aus der Gemeinde Aachen dem Apostel Dunkmann alles nachgesagt hat, ist bereits zusammengefallen. Dieser Hauptgegenspieler glaubte wohl, für seine "Heldentat" in Amt und Würden zu kommen. Nun hat er sich in beiden Richtungen unmöglich gemacht. Die Geschwister lehnen ihn ab. Er soll jetzt eine eigene Gemeinde eröffnet haben. So wird es allen diesen Lügengeistern ergehen. Es ist mit der Lüge so: Der Gerüchtemacher steht auf einem Berg und bringt einen kleinen Stein ins Rollen, sieht, wie sich der Stein allmählich zur Lawine entwickelt, die unten alles zu vernichten droht. Er wendet sich voller Angst über das Kommende ab, hat sich schnell selbst beruhigt und fragt zuletzt ganz harmlos und sogar entrüstet: "Wer hat denn das nur verursacht?"

Hiermit will ich zum Abschluss kommen. Wenn ich mich nun falsch entschieden haben sollte und ich jetzt an einer unwahren Sache stehen würde, dann möchte ich wirklich mal wissen, wo noch Wahrheit zu finden ist. Wer meine Gründlichkeit kennt, wie ich in alle Dinge bis ins Kleinste eindringe, darf wohl annehmen, dass ich in diesem so bedeutungsvollen Entschluss nicht voreilig oder falsch gehandelt habe. **Was aus der Wahrheit ist, muss jeder Prüfung standhalten können. Das habe ich von dem Gotteswerk bisher mit aller Bestimmtheit angenommen. Ich musste jedoch erkennen, dass menschliche Unversöhnlichkeit, hartes Richten und Verdammen und Machtbestrebungen sich zeigten, und dazu noch der Mammon eine bedeutende Rolle spielte. Beweis: Da, wo die Gnade walten müsste, hat unverständlicherweise ein Mensch, der selbst täglich Gnade bedarf, unnachgiebig und hart geurteilt. Da, wo die Liebe sprechen sollte, die ja bekanntlich eine Himmelsmacht ist, hat jetzt in einem letzten Gottesdienste ein Apostel die "Abtrünnigen" als Todfeinde bezeichnet.**

Da, wo man nach Christi Wort ‚Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen‘ handeln müsste, ist das, was aus den Opfern der treuen Geschwister erstellte mit Beschlag belegt worden, obwohl nunmehr einige Kirchen leer stehen. Im Saarland wurde zum Beispiel vor Jahren eine solcher leerstehenden Kirchen noch nicht einmal an die Abgefallenen vermietet, sondern anderweitig verkauft. - In D.-H. wurde jetzt versucht, den "bösen Knechten" die augenblickliche Versammlungsstätte in einer Aula streitig zu machen, indem man um jeden Preis auch die Aula mieten wollte, weil angeblich die Kirchen überfüllt seien – die jetzt in Wirklichkeit leer stehen. O, wo bleibt da die Gottesfurcht? Es wird einem Angst und Bange; wie soll dieses Regiment, welches Geistgesalbte führen, einmal enden?

Gott sei es gedankt, dass ich derartiges an den von Frankfurt "verfemten" Aposteln Kuhlen, Dehmel und Dunkmann noch nie festgestellt habe. Ich habe diese Männer aus nächster Nähe scharf beobachtet und bin durch sie nie enttäuscht worden. Mit ihnen möchte ich einen edlen Kampf für die Wahrheit führen, denn diese wird zuletzt siegen.

gezeichnet X.Y. (im Original vollständiger Name mit Adresse) Abschrift, ergänzt mit den Namen " Kuhlen, Dehmel und Dunkmann" (zur internationalen Verständlichkeit), aber mit einigen abgekürzten Ortsangaben (aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes) von EMW am 11.6.99, zugesandt erhalten von einem Bruder am 24.2.1999.

Ergänzung DS:

Amtsenthaltungs-Brief von Stammapostel J.G. Bischoff an BezAp Kuhlen.

Quelle: [Amtsenthebungsschreiben an Bez. Apostel Kuhlen 23.01.55 \(blickpunkt-nak.de\)](http://blickpunkt-nak.de)

Der Hauptleiter der Neuapostolischen Kirchen und Gemeinden
(16) Frankfurt a.M. West 13,
Bernusstrasse 7

Herrn Peter Kuhlen
(22a) Düsseldorf 10
Johannstrasse 30

Nachdem Sie die Empfehlung der Apostelversammlung zum freiwilligen Rücktritt nicht angenommen haben, teile ich Ihnen den Beschluss mit, den die Apostelversammlung nach Ihrem Weggang gefasst hat:

- 1.) Sie sind als Vorsitzender des Landesvorstandes der Neuapostolischen Kirche des Landes Nordrhein-Westfalen abberufen,
- 2.) Sie sind Ihres Amtes als Bezirksapostel enthoben, womit Ihre Mitgliedschaft im Apostelkollegium der Neuapostolischen Kirche erloschen ist,
- 3.) Sie sind aus der Neuapostolischen Kirche ausgeschlossen mit der Maßgabe, dass Ihre Wiederzulassung von Ihrem ferneren Verhalten abhängt.

Ich gebe Ihnen gleichzeitig davon Kenntnis, dass der Bezirksapostel Walter Schmidt, Rummenohl, von der Apostelversammlung zum Vorsitzenden des Landesvorstandes der Neuapostolischen Kirche des Landes Nordrhein-Westfalen einstimmig gewählt und durch mich in sein Amt eingewiesen wurde.

Frankfurt a.M., den 23. Januar 1955

Der Hauptleiter
der Neuapostolischen Kirchen und Gemeinden
(gez.) J.G.Bischoff

Einschreiben gegen Rückschein